

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hohenburg oder der Odilien-Berg sammt seinen Umgebungen**

**Pfeffinger, Johann**

**Straßburg, 1812**

§. 27

[urn:nbn:de:bsz:31-334642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334642)

Von ihm sind die Herzoge und Grafen des Elsses, die Dagsburge, Egisheime und Lothringen entsprossen; die Grafen von Flandern, Noussillon, Burgund und Paris; die Grafen und Landgrafen des Breisgaves, die Grafen von Altenburg, Habsburg, Lenzburg, Zäringen und Baden; so wie von den weiblichen Descendenten derselben die Salschen d) und Hohenstauffischen e) Kaiser Deutschlands und die Capete Frankreichs ausgegangen sind.

Von den schon angeführten Habsburgen hat bekanntlich das erlauchte Haus Oesterreich seine Entstehung erhalten.

§. 27.

Gedenk-Stein.

Außer diesem Sarg sind noch andere Denkmäler im Elssasse in Bezug auf Adalrich merkwürdig, und dies besonders ein Stein, der in der Wand des Kreuzganges des Odilien-Stifts eingemauert ist. a)

Die Seite No. 1. stellt den Herzog vor, wie er seiner Tochter Odilie das Schloß Hohenburg zu einem Kloster übergiebt. Diesem Bilde ist während den Revolutions-Unruhen der Kopf abgeschlagen worden.

d) Durch Adelheid v. Egisheim. S. Schœpfl. Als. ill. T. II. Colm. 1761. §. XXXII. p. 476.

e) Aus der zweyten Ehe dieser Adelheid mit dem Grafen Hermann von Ost-Franken entstand Hildegard, die Mutter des Herzogs Friedrich I. von Schwaben u. Elß. Schœpfl. II. cc. II. not. e.

a) S. seine Abbildung Laguille P. I. p. 84. Mabillon II. cc. Schœpfl. II. cc. Tab. add. p. 797. Wir liefern den Abriß nach Silberm. Taf. zu S. 39.

No. 2. ist das Bildniß des Leodegarius, Bischofs von Autun, der ein naher Verwandter Odiliens gewesen ist.

No. 3. ist eine sitzende Maria, die ein Jesus-Kind auf ihrem Schooße in den Armen hält; zu ihren Füßen sind die zwey Hebtissinnen Melind und Herrad vorgestellt, nebst ihren Nahmen.

Man ist lange ungewiß gewesen, welches Zeitalter die Mutter dieses Denkmals möge gewesen seyn? bis Dionysus Albrecht im Jahr 1747 die von der Mauer verborgene Seite ins Licht gestellt hat, wodurch eben jenes Bildniß der Hebtissin Herrad, die im Jahr 1195 gestorben, sichtbar geworden ist. b) Man kann also wenigstens in ihre Lebens-Epoche die Verfertigung desselben setzen.

Uebrigens ist die Uebergabe Höhenburgs von dem Herzog an Odilie auf einer gemahlten Glasscheibe, die ehemals auf dem Rathhause zu Oberehnheim befindlich gewesen, abgebildet worden. c) Die Hälfte davon ist gegenwärtig in einem Fenster der Gaststube zu Innenheim, an der Landstraße.

Merkwürdig darauf ist die fränkische Lilie, auf dem Scepter Adaltrichs, das weiße Ordenskleid, das sie nicht als eine Benedictinerin darstellt, und endlich das Habsburgische Wapen, welches vermuthen läßt, daß dieses Stück wenigstens aus dem zwölften Jahrhundert sey. d)

b) Schœpfl. II. cc. §. XLVIII. p. 763.

c) Silberm. S. 8.

d) Guillimann (Habsb. Ratisb. 1696 L. II. c. VIII.) versichert, daß die ersten zuverlässigen Sigille des Habsburgischen Geschlechts, die ihm zu Gesichte gekommen, aus dem Zeitalter des Grafen Rudolphy, Großvaters des Kaisers Rudolphy I, gewesen seyen.

Die interessante uralte Tapete, worauf die Hauptzüge aus dem Leben Odiliens mit Wolle gestickt sind, hieng ehemals in dem Chor des St. Stephan-Stifts zu Strassburg. Schilter hat ihre Abbildung geliefert. e) Gegenwärtig ist sie in den Händen eines hiesigen Bürgers, der sie mit aller ihr würdigen Sorgfalt bewahret. f)

§. 28.

Hohenburg bey dem Tode der Ältern Odiliens.

Bey dem Hinscheiden der Ältern Odiliens war Hohenburg bereits zu einem ansehnlichen Kloster gediehen. Außer den Wohngebäuden der Allerheiligen- und Marien-Kapelle stand auf ihrer rechten Seite eine geräumige Kirche, die Odilie noch bey Lebzeiten derselben hatte erbauen lassen. Ihr Portal war mit zwey viereckigen Thürmen versehen. a)

Bey diesen Einrichtungen blieb es aber nicht, sondern sie baute noch die Kreuz-, Johannis-, die Zahren- und hangende oder Engels-Kapellen. b)

Weil die damalige Schloß- oder St. Peters-Kapelle ohnehin allzu klein war, so wurde sie jetzt völlig entbehrlich, nachdem Odilie die Kirche erbauet hatte. Sie bestimmte sie daher zu einem Begräbniß-Ort, oder Friedhof, und ließ zwey Gräber, in Menschen-Gestalt, in den felsigen Boden hauen, um die Leichname der entselkten Nonnen aufzunehmen.

e) i. d. 8ten Anmerk. zu Königshov. Chron.

f) Des Hrn. Joseph Wilhelms, in der Regenbogengasse zu Strassburg wohnhaft.

a. b) Peltre p. 70 — 78. Schwil. S. 35. Albrecht S. 76.